

Rju eale frou Mínguez Ropiñón,
rju achte eksellinsje,
achte oanwêzigen,

it docht my deugd dat ik hjir hjoed by gelegenheid fan it iepenjen fan dizze útstalling oer it kulturele en it taalferskaat by it Jabikspaad lâns ek in wurdmannich sizze mei *oer* en op dit stuit ek noch *yn* myn memmetaal: It Frysk.

Was Sie gerade gehört haben, meine Damen und Herren, war ein kleine Kostprobe des Westfriesischen, der in den Niederlanden von etwa 300.000 Menschen gesprochenen Variante des Friesischen. Das Friesische ist eine der Sprachen, die in dieser Ausstellung über die kulturelle und sprachliche Vielfalt entlang des Jacobsweges vertreten sind.

Zwischen Friesland oder den Friesischen Landen und dem Jacobsweg gibt es schon von alters her legendarische und historische Beziehungen. Das fängt mit dem bekannten Traum von Karl dem Großen im sogenannten Pseudo-Turpin (einer Chronik aus dem 12. Jh.) an: Er sieht einen Sternenweg, der vom Friesischen Meer, wie die Nordsee damals oft genannt wurde (Mare Frisicum), über ganz Europa bis nach Santiago de Compostella reicht.

Der erste namentlich bekannten Pilger aus Friesland war ein gewisser Asego, ein Adliger, der - so berichtet uns eine Äbtechronik aus dem 13. Jh. - infolge der vielen Fehden, die er ausgetragen hatte, in finanzielle Probleme geraten war. Die Geldnot brachte ihn dazu, auf seiner Hochzeit unter den Armen, die gekommen waren, um eine besondere Gabe zu empfangen, falsche Münzen zu verteilen. Um seine Sünde zu büßen, machte er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, dabei von seiner Schwägerin begleitet (seine Frau war kurz nach der Hochzeit gestorben). Auf der Rückreise spricht er seiner Schwägerin gegenüber den Wunsch aus, auch noch nach Santiago zu fahren, wenn der Geldbeutel es zulässt. Es stellt sich heraus, dass das Geld sich auf wundersame Weise vermehrt hat und sie machen sich dann auch auf dem Wege. Bevor sie jedoch Santiago erreicht haben, stirbt Asego plötzlich.

Das war vielleicht nicht der beste Anfang der friesischen Camino-Tradition, aber wir wissen aus anderen Quellen, dass andere friesische Pilger glücklicher gewesen sind und Santiago tatsächlich erreicht haben. Viele friesischen Kirchen zeugen außerdem davon, sei es durch ihren Namen oder durch bildliche Vorstellungen, dass es im mitttelalterlichem Friesland durchaus eine Jacobskult

gegeben hat. Nach der Reformation und, in den Niederlanden, dem 80-jährigen Krieg mit Spanien, war es vorläufig mit den Pilgerfahrten nach Santiago vorbei.

Erst im Jahre 2000 wurde die alte Pilgertradition neu belebt, indem im Zuge einer neuen Spiritualität oder auch nur durch eine verstärkte Popularität des Wandertourismus ein neuer westfriesischer Jacobsweg geöffnet wurde, als erstes Stück eines Weges die durch Europa nach Santiago de Compostella führt. Der westfriesische Jacobsweg, auf Friesisch *Jabikspaad* genannt, beginnt in dem Dorf Sint Jabik (Sankt Jacob) im Norden von Westfriesland, bei der dortigen Jacobskirche. Bezeichnend ist, dass im Vorstand der friesischen Jacobsweg-Stiftung auch der *Rat der friesischen Bewegung*, ein Dachverband von Vereinen, die sich für das Friesische einsetzen, vertreten ist. Man sieht im Jacobsweg also ganz klar eine Chance, die eigene sprachliche und kulturelle Identität innerhalb von Europa zu betonen, wie auch aus der zweisprachigen (westfriesisch-niederländischen) Internetseite der Stiftung hervorgeht.

Vielleicht haben einige von Ihnen sich gewundert, dass ich so viel vom Westfriesischen in den Niederlanden rede. Hier in Schleswig-Holstein und auch in diesem Kieler Projekt zum Jacobsweg müsste uns ja doch an erster Stelle das eigene Friesisch interessieren: das an der Westküste von etwa 8000 Menschen gesprochene Nordfriesisch? Das Nordfriesische und auch das im Oldenburger Saterland gesprochene Ostfriesisch werden selbstverständlich in der Ausstellung und auf der Internetseite mit berücksichtigt. Dass dennoch das Westfriesische als Leitsprache gewählt wurde, hat einfache praktische Gründe: Das Westfriesische ist nicht nur die größte friesische Sprachgruppe, in Westfriesland sind auch mehr und ältere (z. B. auch mittelalterliche) Quellen und Materialien zum Jacobsweg vorhanden. Außerdem ist das Westfriesische mir, der ich die meisten friesischen Texte für das Projekt liefern musste, am geläufigsten.

Ich hoffe, dass diese Ausstellung wie auch das ganze Jacobsweg-Projekt das Bewusstsein für die Sprachenvielfalt in Europa stärken hilft und dass *in* diesem Bewusstsein auch die geeigneten Maßnahmen ergriffen werden, um diese Vielfalt zu erhalten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!